Mr. J. P. Seaney

Nach dem Gallenfieber

Vollständige Gesundheit wieder erlangt.—Kropf kurirt.

"Im Frühling 1892 hatte ich sieben Wochen lang Gallenfieber. Nachdem ich theilweise wieder hergestellt, wurde ich so schwach, dass ich kaum gehen konnte. Aerztliche Behandlung schien mir nicht länger wohl zu thun und ich.

Schwitzte immer während der Nacht und konnte nur sehr wenig essen. Ich wurde muthlos, und glaubte nicht, dass mir noch irgend etwas helfen würde, aber meine Frau las zufällig von einem ähnlichen Fall wie dem meinigen, der durch Hood's Sarsaparilla kurirt worden war. Ich gedachte eine Flasche zu versuchen. Es that mir so gut dass ich mehr Vorrath davon holte, und freue mich sagen zu können, dass nachdem ich drei Flaschen genommen, ich mich

Kurirt und vollständig wohl fühlte.

Ich möchte hinzufügen dass meine Frau den Kropf hatte. Sie begann Hood's Sarsaparilla gegen Katarrh zu nehmen und zu ihrem grossen Erstaunen nahm ihr Hals

Hood's Sarsaparilla **Kurirt**

bald wieder seine natürliche Form an."
JAMES P. SEANEY, Tuscola, Ill.

Hood's Pillen bessern Uebelkeit nach Tisch, Billosität, Gelbsucht. 25c.

Nebraska und Kansas.

Der jüngste Erntebericht für Nebraska lautet:

„Die Temperatur war während der verflossenen Woche normal. Fast im ganzen Staat ist Regen gefallen, im größten Theil desselben betrug der Regenfall über einen Zoll. Das Wetter dieser Woche war den Feldfrüchten günstig, doch hat das Dreschen dadurch Verzögerung erlitten. Das Getreide hat fast gar keinen Schaden erlitten. Welschkorn ist gut gewachsen und verspricht eine ausgezeichnete Ernte. In den südwestlichen Counties sind einige Felder durch trockenes Wetter stark beschädigt worden. Im Allgemeinen gibt man sich der Erwartung hin, daß die Ernte, soweit der nöthige Regen in Betracht kommt, gesichert ist".

Aus Kansas kommen die folgenden Nachrichten:

„Die Temperatur der verflossenen Woche war durchschnittlich vier Grad über normal. Das heiße, trockene Wetter der Woche war der Heuernte, dem Dreschen und dem Welschkorn günstig, doch mußte an verschiedenen Plätzen die Arbeit eingestellt werden. Im Allgemeinen steht das Welschkorn gut. In den central gelegenen Counties reift das frühe Welschkorn schnell. Das späte, das sich zur Zeit in gutem Zustande befindet, ist noch von dem Wetter abhängig. In Chautauqua County erntet man soeben den zweiten Schnitt Alfalfa, und in Riley County den dritten. Flachs liefert einen ziemlich guten Ertrag. Die Weiden haben ein befriedigendes Aussehen und das Vieh ist in gutem Zustande".

Die Nordlandsreise des deutschen Kaisers.

Ueber den Verlauf der Nordlandreise des deutschen Kaisers liegt in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung ein Bericht vor, dem wir Folgendes entnehmen:

Am Mittwoch, den 15. Juli, wurde Morgens früh in der auf der „Hohenzollern" üblichen Weise von einer aus Matrosen gebildeten freiwilligen Kapelle dem Intendanten v. Hülsen vor seiner Kammer ein Ständchen gebracht. Das Musikorps zeichnet sich weniger durch musikalische Kenntnisse als durch die Merkwürdigkeit seiner Kostüme und seiner Instrumente aus, unter denen z. B. die aus einem alten Heringsfaß und einem Stück Segeltuch verfertigte Trommel besondere Beachtung verdient. Um 3 Uhr Nachmittags wurden die Anker gelichtet und die Fahrt durchs Sognefjord nach dem Meer zu angetreten. Die Fahrt ging am Ende des Fjords nördlich bis etwas über Florö hinaus. Dann wurde vor Anker gegangen und die Nacht über still gelegen, weil die Lootsen angesichts des zunehmenden Nebels Bedenken gegen die Weiterfahrt durch die Scheeren hatten. In der Nähe von Florö passirte die „Hohenzollern" die Stelle, wo kurz vorher der französische Dampfer „General Chanzy" aufgefahren und dann durch die Hülfe der „Gefion" wieder flott gemacht worden war. An der Stelle lag noch ein Taucherschiff, und man konnte deutlich sehen, daß der Dampfer beim Auffahren direkt auf die aus dem Wasser hervorragenden Riffe losgefahren war und nur durch sein früheres Aufrennen davor bewahrt worden war, auf die Riffe aufzustoßen. Der Unfall war durch nebliges Wetter herbeigeführt worden. Trotz des trüben Wetters war der Abend an Deck wunderschön. Der Kaiser stand lange oben und betrachtete all' die merkwürdigen Berg- und Inselformationen, die er und die ständigen Begleiter der Nordlandsfahrten wie liebevolle Bekannte begrüßen. Großartig war der Sonnenuntergang; draußen am Horizont über dem weiten Meere, hinter einer Reihe kleiner Felseninseln, die nur wie große Steine aus dem Wasser hervorragen, schien Alles in glutrothe Flammen getaucht, während das Wasser um das Schiff und die umliegenden Höhen und Felsmände in unzähligen Farben schimmerten und glitzerten. Am Donnerstag, den 16., ging es zunächst bei Hornoten vorüber, hinaus ins offene Meer, um das berüchtigte und von den nicht ganz seefesten Mitgliedern der Reisegesellschaft so sehr gefürchtete Kap Stattlandet herum. Doch waren diesmal alle Befürchtungen überflüssig; das Meer war fast ganz ruhig. Da jedoch abermals Nebel aufkam und stetig zunahm, ging die „Hohenzollern" Nachmittags vor Aalesund vor Anker. Die Stadt liegt auf zwei nur durch einen schmalen Wasserarm getrennten Inseln. Bei der Einfahrt in den geräumigen, durch einen Steindamm geschützten Hafen auf einer der Dampfpinassen der „Hohenzollern" sah man sofort, daß Aalesund ein belebter und rühriger Handelsplatz ist. Ringsum standen hohe, dicht an das Wasser gebaute Speicher, und auf dem Lande wie auf dem Wasser herrschte ein für die Größe des Ortes auffallendes Leben. Ebenso fallen die vielen neuen und sauber aussehenden Häuser des Städtchens auf, und fortwährend liefen während der Anwesenheit der „Hohenzollern" Dampfer ein und aus. Hinter der hügeligen, in den Felsen gebauten Stadt ist unmittelbar unter hoher Bergwand ein sehr gut gehaltener kleiner Stadtpark mit zahlreichen Blumen und Ziersträuchern. Auf einem ein Stück am felsigen Berge in die Höhe führenden Wege gelangt man nach einer kleinen in den Felsen gehauenen Platte, von der man eine herrliche Aussicht hat. Vor sich zu Füßen sieht man die Stadt mit ihrem belebten Hafen, dahinter das saftige Grün der Insel, rechts und links die See. Auf der einen Seite ist sie nur vom Horizont begrenzt und mit zahlreichen kleinen Inseln besäet, auf der anderen bilden die gewaltigen Bergspitzen am Jörundfjord den Hintergrund. Der Kaiser begab sich noch Abends an Land und erstieg einen kleinen, mitten in der Stadt liegenden Hügel; am anderen Morgen besuchte er den Park und die erwähnte Felsplatte. Um 9 Uhr am Freitag, den 17. Juli — ging die „Hohenzollern" Anker auf und setzte die Reise nach Drontheim fort, wo sie Abends 10 Uhr ankam. Am 18. früh kam ein Kourier an Bord, und der ganze Tag war der Arbeit gewidmet, obgleich der Aufenthalt an Bord der „Hohenzollern", die Kohlen einnahm wenig angenehm war. Der Kaiser, welcher den ganzen Vor- und Nachmittag Vorträge entgegennehmen hatte, begab sich erst Abends 6 Uhr an Land und besuchte den Dom. Er interessirte sich lebhaft für die Fortschritte, welche die Restauration der Kirche gemacht hatte. Ganz besonders gefiel dem Kaiser das jetzt in Angriff genommene Querschiff, das mit zwei übereinander liegenden Reihen romanischer Fenster geschmückt ist. Am Sonntag, den 19. Juli, hielt der Kaiser den Gottesdienst, wie gewöhnlich um 10 Uhr ab. Abends fuhr er mit dem Gefolge nach der etwa 3-4 Stunden von Drontheim reizend gelegenen Villa des kaiserlichen Konsuls Jenssen, um daselbst das Abendessen einzunehmen.

Bei den Matabele.

Die Revolte der Matabele, welche die Engländer aus dem Lande wieder vertreiben wollen, das sie seit zehn Jahren besetzt haben, nimmt größere Dimensionen an. Es dürfte daher von Interesse sein, Näheres über Land und Leute der Matabele zu erfahren.

Das Matabeleland ist ein ausgedehntes Gebiet nördlich von Transvaal und durch den mittleren Lauf des Zambesi begrenzt. Es hat die Gestalt eines unregelmäßigen Fünfecks, dessen längste Seite 500 Kilometer, dessen kleinste dagegen 350 Kilometer mißt. Die Kette der Motopoberge theilt das Land diagonal in zwei Abhänge, den des Zambesi und des Sabi. Das Klima der Bergregion ist angenehm und gesund, die Hitze weder allzugroß, noch der Frost sehr streng im Sommer (vom Oktober bis März) herrschen im Durchschnitt 25 Grad Fahrenheit. Während des Winters fällt niemals Regen, nicht ein Tropfen Wasser erfrischt die Erde, dagegen regnet es vom November bis März unaufhörlich in Strömen. Inmitten der undurchdringlichen Wälder, in der Nähe des Zambesi, fordert das Malariafieber seine Opfer. Der Boden ist gut, reich an Produkten und mit Riesenbäumen bedeckt. Brodbaum, Palme, Baumwollenstaude, Oliven und andere nützliche Bäume gedeihen üppig. Antilope, Giraffe, Zebra, Strauß, Löwe und Elephant sind die Vertreter der Thierwelt. Der Elephant ist schon selten geworden. Er hat sich in die Gegend verzogen, welche jenes giftige Insekt, die Tsetsefliege, heimsucht, deren Stich für die Pferde der Jäger absolut tödtlich ist. Die Matabele gehören der Familie der Zulukaffern an, sind militärisch organisirt und zählen 12,000 Krieger, die stets bereit sind, Raubzüge bei den benachbarten Stämmen zu unternehmen. Sie tödten ohne Gnade die Erwachsenen, die Kinder nehmen sie gefangen, um sie als Sklaven zu verwenden. Die Matabele fröhnen dem Müssiggang. Vor den Hütten ihrer Häuptlinge hockend, rauchen, trinken sie den lieben langen Tag, nur die wochenlangen Raubzüge unterbrechen dieses beschauliche Leben. Die Frauen werden wie Sklaven behandelt und zu den schwersten Arbeiten verurtheilt. Sie müssen den Boden bebauen, Bier brauen, Tabak pflanzen und Holz und Wasser schleppen. Die Matabele huldigen der Vielweiberei, sie glauben an Zauberei und Seelenwanderung.

Letzter Versuch.

Das alte Fräulein Amanda geht zu allen Trauungen am Standesamt — hoffend, daß doch einmal Einer—„ . "

Persisches.

Von der persischen Heilkunst plaudert der englische Arzt Wills, der sich eine lange Reihe von Jahren im Reiche des Schahs aufhielt, in seinem Buche „Persia as it is". Alle Krankheiten und Heilmittel werden dort in zwei Klassen eingetheilt, in heiße und kalte. Gegen die heißen Krankheiten wendet man kalte Mittel an und umgekehrt. Aderlaß und eine gründliche innere Reinigung des Kranken gehören in Persien zu den beliebtesten Heilmitteln, aber oft werden sie zu einem solchen Uebermaß getrieben, daß dem Kranken dabei das Lebenslicht ausgeht. Die Chirurgie steht im Lande der Sonne und des Löwen auf einer noch niedrigeren Stufe und schon aus dem Grunde, ziemlich allgemein in Mißachtung, weil es als eine Schande gilt, verstümmelt umherzulaufen. In den unteren Klassen wird sich fast nie Jemand bereit finden, sich irgend eines seiner Gliedmaßen abschneiden zu lassen. Der nöthigen Ruhe entbehrt fast jeder Patient in Persien, denn er ist stets von Nachbarn und Freunden umgeben, die sich bei einer Tasse Thee mit Wasserpfeifen im Munde beständig unterhalten, und in allen Fragen, die seine Behandlung betreffen, ein Wort mitreden wollen. Je mehr sich der Kranke seinem Ende nähert, desto größer wird ihre Zahl und desto stärker auch der Lärm, den sie machen, so daß es einem Perser nur selten vergönnt ist, in Frieden aus diesem Jammerthal zu scheiden. — Aus eigener Erfahrung erzählt der englische Arzt noch ein Beispiel dafür, daß vornehme persische Frauen aus reiner Langeweile ärztlichen Rath in Anspruch nehmen. Eines Tages wurde er in das Haus eines Würdenträgers gerufen, wo ihn die Frau des Hauses mit ihren beiden jungen Töchtern erwartete, an deren Anblick sich der Europäer erfreuen konnte, da die Damen gegen die Gewohnheit des Landes bald ihre Schleier ablegten. Einen kranken Eindruck machte keine von ihnen; im Gegentheil, sie plauderten und lachten und rauchten nach Herzenslust. Besonders ließen sie es sich angelegen sein, den fremden Arzt nach den Lebensfitten des für sie so geheimnißvollen Abendlandes auszufragen. Auf die Frage, ob er verheirathet sei, mußte Dr. Wills beschämt verneinend antworten, worauf er von den Töchtern gebührend bemitleidet wurde, während die Mutter aus reiferer Kenntniß ihres eigenen Geschlechtes ihn mit den Worten tröstete: „Alles in Allem haben Sie das rechte Theil erwählet. Wo eine Frau ist, da stellt sich auch Zwietracht ein." Bei Thee und Kuchen und Süßigkeiten und eingemachten Früchten und Scherbet in vergoldeten Gläsern wurde die Unterhaltung zwischen den persischen Damen und dem europäischen Arzt immer lebhafter, bis dieser schließlich eine zarte Andeutung auf den etwaigen Rath, den man von ihm zu haben wünsche, fallen ließ. Aber da erwiderte die Frau des Hauses aufrichtig und lächelnd: „Wir langweilten uns, und Sie haben uns Kurzweil verschafft. Wallah! Ich hab's wirklich vergessen, weßhalb wir zu Ihnen schickten. Jedenfalls ist Ihr Weg glückbringend für uns gewesen, denn unsere Herzen sind nun nicht mehr traurig." Beim Abschied erhielt der Engländer von der Mutter einen großen Blumenstrauß und bald darauf einen hübschen Teppich für seine Bemühungen. — Wie man sieht, haben die vornehmen Perserinnen trotz aller sonstigen Unterschiede doch auch Manches mit ihren gleichgestellten europäischen Schwestern gemein.

„Der Weiberstaat."

Der Correspondent des „Smolenski Westnik" beschreibt das originelle Leben des Weiberstaats, der sich im Smolenskischen Gouvernement eingebürgert hat. Derselbe erstreckt sich, wie wir einem Aufsatz der Petersburger „Neue Revue" entnehmen, auf 15 Werst, wird „Bessjukowschtschina" genannt und besteht aus Dörfern, die sich vormals in Leibeigenschaft das Bejutowschen Klosters befanden, welches wahrscheinlich schon zur Zeit Peters des Ersten gegründet ist. Weiberstaat jedoch heißt diese Gegend daher, daß fast alle Feldarbeiten und fast die ganze Wirthschaft ausschließlich von Weibern besorgt wird, weil alle Männer vom 17. bis zum 60. Jahre mit dem frühesten Frühjahre in alle Gegenden Rußlands, mitunter 500 Werst und noch weiter, auf Zimmermannsarbeit ausgehen. Nach Hause fahren sie erst zu Peter-Pauli, 29. Juni, zurück und gehen aufs Neue Ende Juli oder Anfang August bis zum Eintritt der Fröste fort. Die Weiber pflügen, fahren Dünger, säen, bearbeiten die Brache, schlagen Holz, fahren zur Mühle, mit einem Worte ersetzen überall die Männer. Ihrem Aeußern nach unterscheiden sich diese Weiber scharf von anderen Weibern der Nachbarschaft. Sie sind mittlerer Größe, untersetzt, eckig, mit stark entwickelten Muskeln, hager, außerordentlich beweglich. Ein Bessjutowsches Weib wird man sofort unter anderen Weibern erkennen, sowohl ihrer gewandten Gangart wegen, als auch an ihrer Kleidung, die aus selbstgemachtem Stoff äußerst praktisch den Arbeiten angepaßt ist, ferner, an ihrer originellen Sprache, die mit Scherzen und Sprüchwörtern überfüllt ist, und auch schließlich an ihrer vorzüglich nüchternen Lebensweise. Die Bessjutowschen Weiber führen ein vollständig isolirtes Leben. Heirathslustige aus den benachbarten Dörfern zeigen sich nicht bei ihnen, sie verheirathen sich nur mit Männern aus ihren Dörfern. Im Sommer hört man in den Bessjutowschen Dörfern selten von Streit u. Schlägereien Betrunkener, nur in der Heuzeit stören mitunter die Männer merklich die Sitten und Gesetze des Weiberstaates, dafür gehen aber vom August an die Zügel der Regierung in die Hände der Weiber über. Ein originelles Bild bieten die Bessjutowschen Dörfer im Sommer. Auf den Feldern kein Mann, überall Weiber und Weiber, da und dort schimmern blau und roth die Tücher, die ärmellosen Jacken, selten erscheint auf dem Felde ein Greis in schneeweißem Haar mit Säcken und Körben und bewegt sich schwankend auf seinen alten Füßen, indem er die Saat auf dem Acker ausstreut. In diesen Dörfern bemerkt man im Sommer oft Gemeindeversammlungen, die nur aus Weibern bestehen. Die Frau des Dorfältesten oder des Zentners führt in Abwesenheit des Mannes alle Gemeindesachen, ruft Versammlungen zusammen, stellt auf denselben Fragen wegen Aufbesserung der Zäune, der Repartition der Weidegelder und anderer Zahlungen. Auf diesen Versammlungen werden die Angelegenheiten bedeutend schneller erledigt, als auf denen der Männer. Die Weiber haben keine Zeit zu schwatzen, jede beeilt sich, die Gemeindesachen schnell zu beenden und nach Hause zu eilen, wo gekocht und die Männerarbeit zur Hand genommen werden muß; den Schweinen muß das Futter gehackt werden, das Getreide steht im Felde zum Theil noch ungemäht, der Wagen muß bespannt werden, um Heu nach Hause zu bringen.

Bierbrauereien in der Natur.

Manche Eichbäume, auch einzelne Pappeln, Birken und andere Stämme leiden an einem eigenthümlichen Saftflusse. Der aus der Rinde quellende Saft geräth in Gährung und riecht stark nach Bier. Im Herbste 1876 wies Dr. Ludwig aus Greiz zuerst auf der Naturforscherversammlung in Berlin nach, daß die Baumstämme, besonders die Eichen, an schadhaften Stellen einen Saft ausfließen lassen, der durch einen neuen, mikroskopischen Pilz in alcoholische Gährung geräth. Dieser Saft besteht hauptsächlich aus einem bis dahin unbekannten Fadenpilze, den Ludwig „Endomyces Magnussii" benannte, und der besonders im Anfange der Gährung vorhanden ist. Die Fortpflanzungsgeschichte dieses neuen Gährungspilzes hat Ludwig genau erkannt und klargelegt. Wir können dies Thema hier nicht eingehender berühren, jedenfalls sind die Entdeckungen von der eigenthümlichen Vermehrung dieses Pilzes schon von der größten Tragweite, wenn man nur die Fähigkeit desselben, die Alcoholgährung zu erregen, ins Auge faßt und die zerstörenden Wirkungen bedenkt, welche der Pilz auf lebende Eichen und andere Bäume ausübt, wie überhaupt Dr. Ludwig dem von ihm entdeckten Pilz kein gutes Zeugniß giebt. So stellen denn unsere Waldbäume in der Bildung dieser Flüssigkeit gleichsam „Brauhäuser" dar, deren Gäste die Insekten sind. Man sieht solche Schaumstellen stets mit den verschiedenartigsten Insekten besetzt, wie Schmetterlingen, Hirschkäfern, Hornissen etc., die sich in aller Form „bezechen." Auch sorgen diese Gäste unbewußt für Errichtung neuer Brauhäuser, indem sie den Schleim, worin die Pilzsporen liegen, an ihren Körpertheilen mittragen und an frischen Verletzungen der Rinde anderer Bäume, z. B. bei Astbrüchen, Frostspalten etc., ansetzen. Hier entwickeln sich die Sporen unter der Rinde, und bald ist ein neues „Insektenbrauhaus" fertig. Wie manchem Insektensammler ist schon das eigenthümliche Gebahren gewisser Insekten aufgefallen, doch hat er gewiß nicht gedacht, daß diese Gäste vielleicht eben aus ihrer „Stammkneipe" kamen oder in ihrem Brauhause des Guten zu viel gethan hatten.

Gradation.

Die äußere Erscheinung der beiden Brüder war gerade keine sympathische. Der ältere war von der Natur aus stiefmütterlich bedacht worden, der jüngere aber geradezu schwiegermütterlich.

Die neugierige Hausfrau.

„Meine Hausfrau ist eine gute, brave Frau. Aber einen Fehler hat sie. Schrecklich neugierig ist sie. Sie will immer wissen, wann ich ihr den rückständigen Zins zahle."

* * *

Kasernhofblüthe.

„Einjährig-Freiwilliger Heinemann, Sie sind ja auch ein gebildeter Mensch; — also wenn ich commandire: „Kopfhieb," so hauen Sie zu, wie der selige Diogenes, als er mit dem Schwerte des Damokles die gordischen Knoten durchhaute, daß die Kerls noch heute d'ran denken!"

* * *

Vorsicht schadet nicht.

„Gibt es denn kein Merkmal, woran man die Echtheit einer Toledaner-Klinge erkennt?"

„O ja, mein Herr! Wenn Sie mit einer solchen Klinge gegen einen harten Gegenstand stoßen, so wird sie sich bis zum Griff zurückbiegen, aber nicht springen!"

„Nun, das könnte ich ja gleich versuchen."

„Gewiß, mein Herr, aber ich bitt' vorher ums Geld!"

Wöchentlicher Marktbericht.

Lincoln, 13 August.

Cashpreise für folgende Artikel:

Weizen, No. 3	56—60
Mehl, bestes Patent per 100 Pfd	2 00 2 10
Zweite Qualität, per 100 Pfd	1 60 2 00
Corn	18—20
Hafer	12—14
Roggen	35—40
Leinsamen, per Tonne	16 00
Heu, upland, neu	3 00—4 00
Kleie, per Tonne	9 00
Kleie, Chop, per Tonne	9 50
Butter, Creamery, Roll	22—23
Butter, Choice, Dairy	16—18
Eier	7½
Junge Hühner	5—8
Enten	5—9
Turkeys	5—6
Kartoffeln	30c per Bushel
Süßkartoffeln, per Barrel	2 00
Zitronen	3 50—4 50
Orangen	3 50—4 00
Aepfel, Faß	4 50—6 00

Preise im Kleinhandel.

Mehl, bestes Pat., per Sack	1 15-1 25
Mehl, zweites „ „	1 05-1 15
Mehl, geringere Qualität	80—95
Corn, per Bushel	28
Hafer, „	20
Kleie, per 100 Pfund	60
Chop, „ „	65

Lincolner Kleinhandel-Viehpreise.

Schweine	2 40—2 60
Stiere	3 00—4 50
Fette Kühe	2 50—3 00
Kälber	2 50—3 50
Schafe	2 50—3 00

Süd Omaha Viehmarkt.

Stiere, feinste, 1300—1600 Pfund	3 75—4 20
„ gute, 960-1300 Pfd	3 60—4 10
„ gewöhnliche bis gute	3 25—3 50
Kühe, gute bis extra gut	2 60-3 10
„ mittel	1 50-2 10
Gute einheimische Feeders	3 00-3 60
Gute bis mittelgute	2 85-3 00
Schweine.	
Leichte und mittlere	2 80-3 90
Gute bis feine	2 75-2 90
Gute bis feine schwere	2 70-2 90
Schafe.	
Prima-Waare	3 25-3 75
Fair bis gut	3 00-3 25
Gewöhnliche und Feeders	2 75-3 25
Lämmer	4 00-5 25
Pferde.	
Gute Zugpferde	$50-$100
Gewöhnliche	35- 80
Kutschen	30- 150
Kutsch-Gespanne	100- 300
Gewöhnlichen Gebrauchs	15- 60
Reitpferde	35- 150
Rang	15- 30
Alte	5- 20
Häute.	

No. 1, grün 4; No. 1, grün salted, 5; No 2, ditto, 4c; No. 1, grün calf, 8-12 Pfd., 6c; No. 1, dry flint, 6-7c; No. 2, 4-5. No. 1, dry salted, 6c Talg No. 1, 2½c; No. 2, 1½c.

Andere Märkte.

Chicago; Cashpreise:

No. 2 Weizen, roth	60½
„ 3 „ „	56½
„ 2 „ Sommer	55
„ 2 Cash Corn	23½
„ 2 gelves Corn	23½
„ 2 Cash Hafer neu	17
„ 2 weißer „ „	20—21
„ 3 „ „ „	19—20
„ 1 Flachssamen	73

Chicagoer Schlußkurse.

Viehmarkt.

Schweine: Leichte 3.10-3.45; gemischte Waare, 3.30-3.40; schwer; 2.90-3.25; Pigs 3.35-3.40.

Rindvieh: Stiere $3.30-3.40; Stockers und Feeders 2.40-3.50; Kühe 2.25-3.40; Kälber 6.00—5.50.

Schafe: Mittel bis extra gut $2.00-3.25; Lämmer, 3.00-5.40

Fruchtbörse.

Schlußkurse für Aug.-Notirungen: Weizen, 55¾; Corn, 23½; Hafer, 16.

Provisionen.

Pork, 6.45; Schmalz, 3.25; Short Ribs, 3.35

Kansas City.

Viehmarkt-Preise:

Stiere, feinste,	4.00—4.30
Freders,	2.60—3.50
Kühe und Heifers,	3.80—3.15
Schweine.	
Gemischt bis gut	3.00—3.10
Durchschnittspreise	2.90—3.02
Schafe.	

Auftrieb stark; Preise anziehend. Durchschnitt, 4.00-5.25.

St. Louis Schlußkurse.

Weizen No. 2, roth, Cash 55; Sept 57¼; Corn, Cash, 22, Sept 21½; Hafer No. 2, Cash 19½, Sept 17½.

Wolle: Geringe Nachfrage. Preise von 16-18.

NEBRASKA Hebammenschule u. Entbindungs-Anstalt.

Die erste derartige von regulären Aerzten geleitete Anstalt im Nordwesten. Dieselbe ist gesetzlich incorporirt und auf das Beste eingerichtet. Wer die Hebammenkunst gründlich erlernen will, sollte diese Schule besuchen. Der nächste Cursus beginnt am 1. Sept. 1896. Wegen näherer Auskunft wende man sich an

Frau L. Vogel,
S. 19. und Bancroft Straße
(Bei Anfragen erwähne man d. Blatt.)

Die Grundlage allen Wohlstandes

wird eher durch Sparsamkeit als durch Gewinne gelegt. Jeder Cent, der bei einem Einkauf gespart wird, ist ein Cent verdient. Eine Person, welche 45 Cents für ein 25 Cent Stück bezahlte, würde als ein Narr betrachtet. Und doch bezahlen Hunderte von Konsumenten 45c für ein Pfund Monopolisten-Backpulver, während sie

Mrs. Keith's reines Backpulver

(Baking Powder), garantirt das beste, das gemacht wird, zu 25c das Pfund kaufen können. Wenn Sie Mrs. Keith's Backpulver nicht so gut finden, als das beste, das Sie jemals gebraucht haben, wird Ihnen Ihr Grocer das Geld zurückgeben und uns dafür belasten.

Hergestellt und garantirt von **A. F. KEITH CO.,**
1113 Harney St., Omaha, U. S. A

Wilber : Roller : Mills

Zwonechek & Aksamit, Eigenthümer.

Fraget bei Eurem Grocer nach **Golden Thistle, Little Hatchet, Nickle Plate** und BAKERS CONSTANCE. Alle tonangebenden Grocers führen diese ausgezeichneten Mehlgattungen.

Lincoln-Office: 137 nördl. 14. Straße.

Telephon: 200 **J. S. Mercer,** Vertreter.

J. W. Mitchell,

Engros- und Kleinhändler in

Tapeten! Tapeten!

1338 O Straße, Lincoln, Neb.

Proben gratis.

J. MARCKWORTH,

Deutscher Rechtsanwalt und Notar,

532 und 534 Vine, südl. der 6. Straße,
Cincinnati, Ohio.

Zuverlässiger und erfahrener Rathgeber in deutschen und amerikanischen

Erbschaftssachen

Verfertigt und beglaubigt

Vollmachten

Forderungen u. Schuldscheine

in Deutschland und Amerika werden prompt eingezogen, Klagen in Deutschland geführt und Dokumente für deutsche Gerichte werden mit Kenntniß der einschlagenden Gesetze angefertigt

Vermißte Erben.

Die nachfolgenden aufgeforderten Personen oder deren Erben wollen sich direkt an Hermann Marckworth, Rechtsanwalt und Notar, 224 und 226 Vine Straße, Cincinnati, Ohio, wenden, da Niemand außer ihm Aufschluß geben kann. Hermann Marckworth besorgt die Einziehung von nachbenannten und allen Erbschaften prompt und billig, stellt die nöthigen Vollmachten aus, und erlangt alle erforderlichen gerichtlichen und kirchlichen Documente. Herr Marckworth ist durch seinen 40jährigen persönlichen und schriftlichen Verkehr mit den deutschen Erbschaftsgerichten und Banken, sowie durch seine solide Stellung, als der erfahrenste und zuverlässigste Vertreter in deutschen Erbschaftssachen anerkannt und nur sie befähigt ihn diese gerichtlichen Aufforderungen vermißter Erben zu erlangen und in allen bedeutenden Blättern Amerika's zu veröffentlichen.

Baumgärtner, Joh Baptist aus Markdorf,
Bulling, Luise Friedricke, Karoline Christine, Auguste Friederike und Johanne Friederike aus Ludwigsburg,
Biesinger, Paul aus Rothenburg,
Bleyhl, Johann Michael aus Cannstadt,
Besta, Erben von Magdalena geb Schweer,
Betz, Anna Maria aus Bojendorf,
Bumann (Bumann) Anna Catharina aus Steltenberg,
Digel, Joh Jakob, Joh Georg, Christine und Marie Elise aus Möhringen,
Daub, Joh Heinrich aus Ober-Meckstadt,
Dubbrke, Erben von Ernst Gustav,
Dauer, Lorenz aus Bojendorf,
Ewert, Ulrich Christian Albert aus Steinshof,
Fuchs, Friederike Louise aus Ludwigsburg,
Freudenthal (früher Feist) Elise aus Hachenburg,
Fritsch, Christian Friedrich aus Helmitz,
Goll, Michael aus Oefingen,
Gog, Gustav aus Oberbischingen,
Gegner, Ludwig Joh Christian aus Güstrow,
Griebel, Georg aus Windischletten,
Häfner, Wilhelm Friedrich aus Nürtingen angebl in New York,
Haber, geb Hochleitner, Franziska aus Lanzenreuth,
Heine, Erben von Joh Carl Heinrich,
Höft, Wilhelm, Julius und Caroline vereh Oldsteine aus Neudorf,
Hamel, Friedrich Hermann aus Bierz,
Hiebsch (oder Hübsch) Franz Edward aus Hohnstädt,
Hilpert, Heinrich aus Weißenpfad,
Kaiser, Gaspar und Jakob aus Küsterdingen,
Kalenda, Michael aus Neudorf,
Lotzgus, Josef aus Auschitz-Laten,
Lögen, Gustav aus Berlin,
Lieber (auch Lehner) Louise Ida aus Berlin,
Link, Joh aus Wickendorf,
Muchlhaler, Gregor aus Schellbronn
Moritz, Friedrich aus Stuttgart,
Müller, Ludwig Ernst aus Schwandorf,
Martin, Daniel Benjamin und Heinrich Emil aus Neudorf,
Niederer, Ernst aus Coblenz,
Nestel, Wilhelmine vereh Bauer, Friedrich aum Karoline aus Vaihingen a E
Neissinger geb. Brillinger, Christine Magdalene aus Unfringen, angebl in Hankinson, Nord Dakota,
Neuberger, Anna Maria aus Roßdorf,
Oehler, geb Bahmer Friederike aus Cleebronn,
Pfitzenmaier, Gottfried aus Bachnang
Peplinski, Joh aus Gruczno, angebl. in New York,
Pagel, Erben von Heinrich Friedrich,
Rapp, Erben von Dominik,
Rau, Joh Jakob und Margaretha aus Ludwigsburg,
Rommel, Gottlieb aus Hohenstaufen,
Reichert, Joh aus Waldsee,
Stierle, Gustav aus Ulm, angebl in Cincinnati,
Schneider, Agnes Barbara aus Oeschingen,
Schmückle, Karl Gottlieb und Gottliebin Friederike aus Heilbronn,
Schott, Joh aus Kasdorf,
Stock, Joh und Marianna Anna aus Oppaln,
Sommer, Anna Gertrude, Joh und Joh aus Ernsthausen,
Stadler, Josef aus Unteroberndorf,
Schonath, Joh Michael aus Windischletten,
Schonath, Friedrich aus Schweisdorf,
Schickentanz, Nikolaus aus Schneeberg,
Schulte, August aus Meisterscheid,
Schröder, Emil aus Neudorf,
Schrepfer, Joh Louis William aus Hof, angebl in San Francisco,
Strobel, Christian Hermann aus Hof,
Weiß geb. Weber, Marie Katharine aus Grumbach, angebl in Middle Village New York,
Weller, Gottlieb aus Fratzenwiesenhof,
Wirth, Margarethe Barbara, Katharine Regine, Karoline Marie vereh. Schiefer, Georg Michael und Katharine Wilhelmine vereh Zeller aus Crailsheim,
Witzemann, Michael aus Oberlenningen,
v Warnstedt, Karl Friedrich und Groß-Brebel,
Wickhold, Joh Ferdinand Friedrich, Carl Wilhelm Ludwig und Wilhelmine Marie Louise aus Körlin a Pers,
Wachsmuth, Karl Ludwig aus Geyer,
Wolf, Eugen aus Hof, angebl in New York,
Zoller, Margaretha und Albert aus Herzogenreuth,

Die Shäker.

sind ein glückliches Völkchen, sagt man, aber der arme Shaker (Zitterer), der von Fieber geschüttelt wird, daß jeder Nerv in ihm erzittert, ist fürwahr ein bedauernswerther armer Teufel. Und nach dem Zittern und Schütteln kommt dann die heiße erbarmungslose Fiebergluth und dann der frommste stechende Schweiß der den Patienten schwächt und erschöpft, bis er schließlich so matt und müde ist, „wie ein gehetzter Kater," ein Kenner bemerkt, höchst unglücklich gewählter Vergleich da selbst der Kater ein im Verhältniß zu seiner Größe sehr kräftiges Thier ist. Unter den obengeschilderten Umständen ist es daher um die menschliche Lebenskraft geschehen. Wodurch wird hier geholfen? Durch Hostetter's Magenbitters, welches malarische Krankheiten jeder Art kurirt und ihr schrecklichen Wirkungen auf die Körperkonstitution aufhebt. Die Begleiter aller Malariakrankheiten sind Störungen der Leberthätigkeit. Auch diese werden ausgeglichen durch die stimulirende Eigenschaft des Bitters und ebenso es sich wirkt es gegen Hartleibigkeit und Verdauungsstörungen, Nervosität, Rheumatismus und Nervenschwäche. Man nehme dreimal täglich ein Weinglas voll.